

Und sie leben doch

Zwei Buchbände arbeiten die Geschichte der Grasshoppers auf. Herausgegeben hat sie nicht der Klub, sondern seine Anhänger. Sie sind ein Manifest gegen den Bedeutungsverlust. **Von Christine Steffen**

Im März 2019 erschien in der «NZZ am Sonntag» ein Text mit dem Titel «Eine Katastrophe in Zeitlupe». Drei GC-Fans erzählten, warum sie den heruntergewirtschafteten Klub weiterhin unterstützen. Eben waren der Trainer Thorsten Fink und der Sportchef Mathias Walther entlassen worden, als Coach kam der völlig unbekannte Tomislav Stipic, eine der absurden Episoden in einem Klub, der in den letzten Jahren reich war an konfusem Entscheiden.

Könnte es noch schlimmer kommen? Natürlich. GC stieg ab, wieder auf, wurde an ein chinesisches Konsortium verkauft, hat heute weder ein Gesicht noch Erfolg. Doch parallel zum Abgleiten in die Bedeutungslosigkeit gab es eine Art Gegenbewegung im Stillen, eine Reanimation, als der Klub am Serbeln war. Sie mündete in die eben im NZZ-Libro-Verlag erschienenen Bücher. Bezeichnenderweise kam die Belegung nicht von innen, vom Verein selbst, der kein Sensorium hat für seine Geschichte, weil sie ihm abhandlungsgemakelt ist. Die Belegung kam von aussen, von den Anhängern in der düsteren Abstiegssaison 2018/2019.

Von Silvan Keller zum Beispiel, Anwalt und seit 2020 Präsident der Fussballsektion der Grasshoppers, der damals im Artikel in dieser Zeitung sagte: «GC hat keine Geschichten mehr zu erzählen. Und nicht einmal die alten Geschichten werden erzählt.» Keller hat sich zusammen mit Reto Baumann, einer weiteren Stimme im Artikel, und Werner Bosshard, beide Historiker und ehemalige Journalisten, darangemacht, die Geschichten zu sammeln und Leute zu suchen, die sie erzählen. Geplant waren 500 Seiten, es wurden 1136, verteilt auf zwei Bände. Der erste beinhaltet «Essays, Fundstücke, Statistiken», der zweite ein reichhaltiges, unterhaltsames Lexikon.

GC-Legende Cabanas als Autor

Eine der Stärken der Bücher ist, dass viel Denkarbeit in das Konzept investiert wurde. Es wäre vergleichsweise einfach gewesen, die Historie der Grasshoppers chronologisch nachzuziehen, auch wenn die Quellen in Ermangelung eines Archivs nicht zentral versammelt wären, sondern vieles erst erschlossen werden musste. Doch die Herausgeber wählten einen anspruchsvolleren Weg, sie stellten sich Fragen und definierten Themen. Weil sie den Rekordmeister nicht einfach wohligh abfeiern, lohnt sich die Lektüre auch für Fussballinteressierte, die keine GC-Fans sind.

So geht zum Beispiel Res Strehle, ehemaliger Chefredaktor des «Tages Anzeigers» und Ökonom, der Frage nach, wer es eigentlich «verbockt» hat, wie der einst so stolze GC in eine derart existenzielle Krise geraten konnte. Dario Venutti, ebenfalls ehemaliger Journalist, hat recherchiert, inwiefern der Verein tatsächlich antisemitisch war, ein Vorwurf, der sich seit Jahrzehnten hält. Ricardo Cabanas,



Endlich werden die alten Geschichten wieder erzählt: Meisterfeier mit Captain Marcel Koller (oben) im Hardturmstadion. (Zürich, 14. Mai 1996)

GC-Legende, hat ein flammendes Plädoyer für die Förderung und den Einbezug der eigenen Junioren geschrieben. Er tut dies mit der Erfahrung des ehemaligen Juniorentrainers und kann Zahlen präsentieren, die verblüffend klar für seine Einschätzung sprechen.

Das ist die zweite grosse Stärke der Bücher: dass Leute mit verschiedenem Hintergrund und Spezialwissen, mit unterschiedlichen Zugängen das Bild des Klubs zeichnen. So ist eben keine reine Chronik entstanden, sondern die Teile fügen sich zu einem so lebendigen Bild des Vereins zusammen, dass man sich fragt, wie er nur so hinfallig werden konnte. Historische Stoffe fehlen trotzdem nicht: Die GC-Gründer und ihr Milieu werden vorgestellt, die Anhänger in den Jahrzehnten nach der Gründung 1886 auf Stadtkarten ver-

Weil die Herausgeber den Klub nicht einfach abfeiern, lohnt sich die Lektüre auch für Fussballinteressierte, die keine GC-Fans sind.

ortet. Porträts von Menschen aus dem GC-Umfeld lockern die grossen Lesestoffe auf, die historischen Aufnahmen, Pläne, Aufnahmen von Fundstücken lassen einen gern einfach blättern.

Was der persönliche Zugang bieten kann, zeigt sich etwa beim Text über Erich Vogel, der bei den Grasshoppers verschiedene Positionen bekleidete, aber vor allem seit Jahrzehnten als Strippenzieher hinter den Kulissen gilt. Von Vogel sind unzählige Porträts erschienen. Aber der Zugang des ehemaligen GC-Juniors André Grieder ist so viel reicher an erlebter Nähe, dass man den Sportmanager noch einmal neu kennenlernen. Grieder erzählt, wie Vogel ihn, den schüchternen Buben aus einem Arbeiterquartier, zur Aufführung von Max Frischs «Biografie» ins Schauspielhaus schickte, zu einem Bildungsausflug ins Kino oder ihn zu sich nach Hause einlud, wo der Junge die Songs von Steppenwolf kennenlernen.

Ein Appell, Nähe zu schaffen

Die Fülle der Texte lässt eigentlich nur einen Schluss zu: dass hier Verrückte am Werk waren. Sie haben in unzähligen unbezahlten Arbeitsstunden und auf eigenes Risiko einem

Das Buch



136 Jahre Fussballgeschichte auf 1136 Seiten: «Grasshoppers» bietet üppige Lektüre.

Klub ein Andenken geschaffen, der sie seit Jahren fast nur enttäuscht. Sie taten es auf ihre Art, weil sie – zum Glück für die Lesenden – keinem Geldgeber verpflichtet waren. Natürlich sind die Bücher ein Zeugnis davon, wie irrational grosszügig Fussballanhänger sein können, wenn es um ihren Verein geht. Aber sie könnten auch als Hinweis darauf verstanden werden, dass es im Umfeld von GC Ressourcen gibt – und warme Gefühle für den Klub. Die Werke sind so gesehen etwas vom Hoffnungsvollsten, was den Grasshoppers in den vergangenen Jahren passiert ist.

Fast am Ende des ersten Bands findet sich der Text «GC neu denken», als letzter Beweis, dass man sich hier nicht nur an der Vergangenheit wärmt, sondern der Zukunft aussetzt. Er ist ein Plädoyer für Demut. Ein Appell an die Sympathisanten des Vereins, Nähe zu schaffen in einem Konstrukt, das sich irgendwo zwischen Niederhasli, Wolferhampton, China und Portugal verloren hat. Der Text ist ein Aufruf. Was wohl aus ihm entsteht?

Grasshoppers. Fussball in Zürich seit 1886. Reto Baumann, Werner Bosshard, Silvan Keller (Hg.) NZZ Libro. 75 Franken. Erhältlich unter www.gc-buch.ch.

Die Sportwoche von Benjamin Steffen

FCL von gestern, Jugend von heute: Langfristige Lösungen?

Und, wie war's? Und was finden Sie sinnvoller: Sport treiben oder die Jugend erziehen?

Jedenfalls scheint Sport weise zu machen. «Wir können die Jugend von heute kritisieren, so oft wir wollen. Doch wer war für die Erziehung verantwortlich?», sagte **Toni Söderholm**, der Trainer des SC Bern, am Dienstag in der «Berner Zeitung».

Und jedenfalls scheint Sport auch schön zu machen. Wie ich erfahren durfte, hat die «Glückspost» entschieden, dass der Skirennfahrer **Marco Odermatt** der schönste Mann ist und **Corinne Suter** die zweitschönste Frau (in der Schweiz, nicht in Portugal).

Aber eben, wie war's? Hoffentlich wird Argentinien Fussballweltmeister, hiess es vor fünf Wochen an dieser Stelle. Weil zuvor im «Magazin» des «Tages-Anzeigers» zu lesen gewesen war: «Mitzuverfolgen, wie der beste Fussballspieler der Welt seine Karriere mit dem grössten Titel krönt, wäre eine Sternstunde des Sports.» Wie Sie letzte Woche auf



Beim FC Luzern kann von weltnächtlicher Harmonie keine Rede sein. Am Donnerstag schilderte Präsident Stefan Wolf an einer Medienkonferenz seine Sicht der Dinge. (Luzern, 22. Dezember 2022)

dem Sofa mitverfolgten, wie Argentinien den WM-Titel gewann und **Cristiano Ronaldo** seine Karriere mit dem grössten Titel krönte, war also eine Sternstunde des Sports.

Wie war's, Teil einer Sternstunde zu sein?

Wie ich erfahren durfte, hat **Georgina Rodriguez** entschieden, dass Cristiano Ronaldo «der schönste Mann» sei, «den ich je gesehen habe». So war es laut «Bild» im spanischen Magazin «Elle» mitzuverfolgen, wo sich Rodriguez überdies als «Freundin des besten Fussballers der Welt» bezeichnete.

Ich gehe davon aus, dass sie Odermatt noch nie gesehen hat.

«Wir gehen davon aus, dass der gestrige Schritt eine langfristige Lösung wird», sagte **Stefan Wolf**, der Präsident des FC Luzern, laut «zentrplus.ch» am Donnerstag über die Sternstunde der FCL-Klubführung, den FCL-Besitzer **Bernhard Alpstaeg** anzuziehen und ihm Aktien wegzunehmen. Der FCL ist der unschönste Klub, den die heutige Jugend

je gesehen hat. Alpstaeg kann die Führung von heute kritisieren, so oft er will. Doch wer war für die Erziehung verantwortlich?

Wie ich erfahren durfte, ist Ronaldo ein Portugiese und offenbar nicht Fussballweltmeister geworden. Ich gehe davon aus, dass Rodriguez neben Odermatt auch den Argentinier **Lionel Messi** noch nie gesehen hat.

Mitzuverfolgen, wie ein Schritt von gestern langfristig in die Zukunft führt statt in die Vergangenheit, wäre eine Sternstunde.

Sieht Rodriguez in ihrem schönsten Mann und weltbesten Fussballer auch den besten Mann? Welche Perspektive ist eine langfristige Lösung? Sollte diese Frage unangebracht sein – pardon. Erstens bin ich nicht mehr die heutige Jugend; zweitens habe ich mich nicht selber so erzogen, dass es wie in Luzern keine langfristige Lösung geworden ist.

Und, wie war's, 2022? Eine Sternstunde?

So, ich muss – Sport treiben. Wir gehen davon aus, dass es langfristig sinnvoller ist.